

JuLeiCa-Schulungskooperation:

Die Jugendarbeiten Grebenstein und Zierenberg machen Jugendliche fit für die Zukunft.

Es ist soweit: Die 15 Teilnehmenden der JuLeiCa-Schulung halten ihre Zertifikate in den Händen. Alle sind sichtlich stolz darüber, schließlich haben sie viel dafür geleistet. Die Jugendarbeiter*innen Clara, Lisa und Martin freuen sich über viele junge Menschen, die ihre Teams verstärken.

Doch was ist eine JuLeiCa genau? JuLeiCa ist die Abkürzung für die Jugend LeiterInnen Card, ein bundesweit anerkanntes, teil-standartisiertes Ausbildungsprogramm für junge Menschen. Ziel des Kurses ist, dass die Teilnehmer*Innen in den relevanten Punkten geschult werden, die sie benötigen, um sich bei Ferienspielen, Jugendfreizeiten oder anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten engagieren zu können. Ein Teil der Einheiten ist universell und vorgegeben, ein Teil wird von den ausrichtenden Institutionen je nach Ausrichtungsschwerpunkt festgelegt.

Alles begann mit einer Antragsstellung: Um die Schulung allen, insbesondere auch Jugendlichen aus ökonomisch benachteiligten Verhältnissen, zugänglich machen zu können, stellte die Stadt Zierenberg im Vorhinein einen Antrag für das Förderprogramm „Aufholen nach Corona“. Dieses Programm ermöglicht es allen Teilnehmenden kostenfrei an der JuLeiCa-Teamerschulung teilnehmen zu können. Nach der Bewilligung konnte es dann endlich losgehen.

In den Osterferien begann die Veranstaltung mit einer Woche Intensiv-Schulung auf der Jugendburg Sensenstein. Hierbei standen nicht nur theoretische -und zum Teil auch emotional herausfordernde-Themen wie „Recht“, „Aufsichtspflicht“ und „Kindeswohlgefährdung“ im Mittelpunkt, sondern auch jede Menge Praxis und eigenes Erleben. Es gehört dazu, den Jugendlichen aufzuzeigen, womit sie es zu tun haben könnten. Hierbei wird sehr auf die Schulungsteilnehmenden geachtet; es steht zu jedem Zeitpunkt ein Mitglied des Teams zur Seelsorge bereit.

Beim Durchführen von Spieleketten durften alle selbst wieder zum Kind werden und mitmachen. Die eigene Wirksamkeit vor einer Gruppe zu erleben und diese zu animieren und zu motivieren war für einige während der Rhetorikeinheit eine große, aber auch spannende Herausforderung.

Mit Beendigung der Intensivwoche wurden die Teilnehmer*innen vor die Aufgabe gestellt, ein eigenes Praxisprojekt zu organisieren und bis zum zweiten Teil der Schulung durchzuführen. „Das ist meist der Punkt, an dem die Jugendlichen erkennen, wie viel Aufwand hinter den Kulissen steckt. Gerne geht man davon aus, dass Jugendarbeiter ein bisschen Uno spielen und das wars dann.“, erklärt Martin Rauchdas Team. Häufig geht bei den Praxisprojekten das ein oder andere schief, aber das ist sogar ein Stück weit gewollt. So entstehen Lernsituationen, von denen die Teilnehmenden und die Organisierenden im Nachgang profitieren. Dies kann sich in so kleinem Rahmen auswirken, wie ein hilfreicher Tipp zum Basteln, aber auch größere Tragweite haben wie beispielsweise einer Erkenntnis über eigene Stärken oder Schwächen und wie man mit diesen gewinnbringend umgehen kann: Redet man nicht gern vor großen Gruppen, eignet man sich ggf. besser für die Aufgabe des zuhörenden Seelsorgers.

Jede Gruppe führte ein Projekt durch; besonders gut besucht waren unter anderem ein Nachmittag für Grundschul Kinder, bei dem Insektenhotels gebaut und Blumentöpfe gestaltet wurden oder aber

eine spannende Pokemon-Schnitzeljagd durch den Ort. Im Anschluss an das jeweilige Projekt wurde der Verlauf desselben reflektiert. Hierbei fiel den Angehörigen der jeweiligen Projektgruppe häufig selbst auf, was gut bzw. weniger gut gelaufen war.

Den zweiten Teil der Schulung veranstalteten die Pädagog*innen in den beiden Jugendzentren von Grebenstein und Zierenberg. Hier waren die jeweiligen Individualschwerpunkte, die die Veranstalter*innen einer JuLeiCa selbst wählen können, Hauptthemen. An den vier Tagen wurden die Kinder- und Jugendkonventionen behandelt, Kinder- und Jugendbeteiligung und der mögliche Ausbau derselben in den jeweiligen Kommunen thematisiert und ein Nachmittag zum Thema Politikbildung veranstaltet. In diesem Rahmen sollten die Jugendlichen fiktive Parteien gründen, ein Programm ausarbeiten und in einem „TV-Duell“ ihre Standpunkte gegenüber den anderen Parteien präsentieren.

An einem weiteren Tag wurden die Jugendlichen in Kleingruppen vor die Herausforderung gestellt, einen eigenen Film zu drehen. Diese Einheit ist inspiriert von der Spielfilmpädagogik nach Reinhardt Nolle (ehem. Dozent der Universität Kassel).

Medienpädagogik ist ein wichtiger Teil der Arbeit von Kindern und Jugendlichen, da man sich in einer digitalisierten Welt aktiv damit auseinandersetzen sollte, womit sich die Zielgruppe befasst. Auch gemeinsam gekocht haben die Jugendlichen täglich selbst. Die kollektive Erkenntnis hierbei: Für eine Gruppe von 21 Personen Essen auf den Tisch zu bringen, unter Beachtung von Allergien, Hygieneregeln etc. ist eine ungewohnte Herausforderung, die nicht zu unterschätzen ist.

Als Abschluss gab es im Steinbruch Grebenstein noch einen Tag Erlebnispädagogik. Hierbei ging es darum, Menschen vor Situationen zu stellen, für deren Bewältigung sie aus ihrer Komfortzone kommen müssen. Eine Blindwanderung durch unbekanntes Waldgebiet, die erfordert, dass man sich auf andere einlassen muss, ist ein Beispiel hierfür.

Der Tag endete mit einem Lagerfeuer und der feierlichen Verleihung der Urkunden.

„Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit jedem der Absolvierenden“, war die kollektive Meinung im Leitungsteam. Es haben sich sogar schon einige als Teamer*innen für Ferienspiele, zur Unterstützung im Jugendraum oder anderen Angeboten finden lassen.